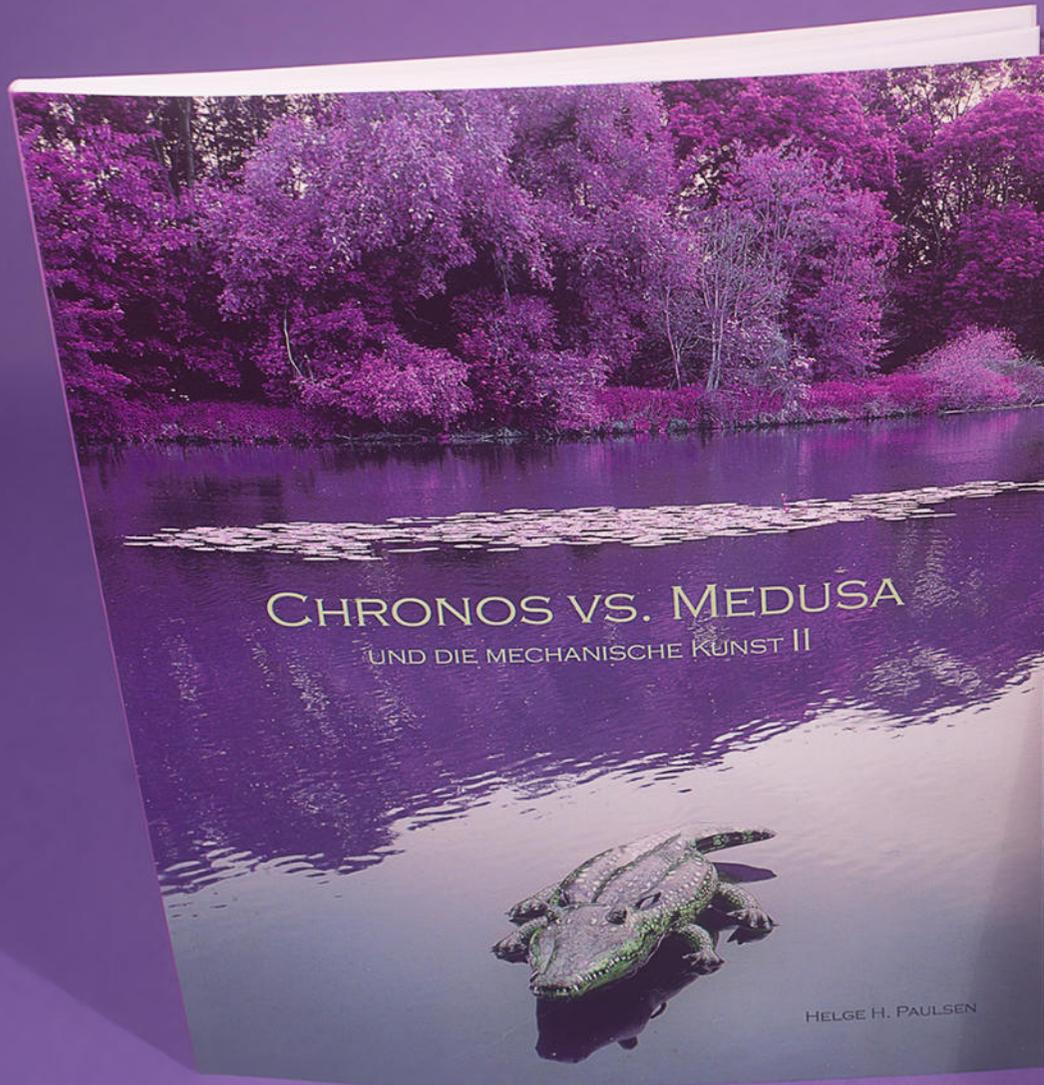


VÖ: Ende 2021

Luxifer

Gabe & Sünde
der
Fotografie

Helge H. Paulsen



Chronos vs. Medusa

und die mechanische Kunst



von Helge H. Paulsen

Helge H. Paulsen

www.helge-h-paulsen.de

von Helge H. Paulsen

Die Position des David Wojnarowicz

Eine kunstsoziologische Verortung der US-Postmoderne

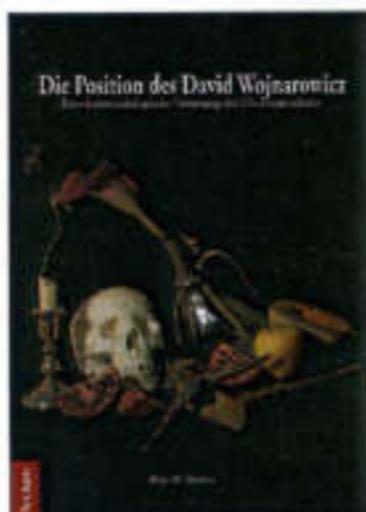


Helge H. Paulsen

Tectum



Tectum Verlag, 2012
368 Seiten, Paperback
29,90 € / 37,10 sFr
ISBN 978-3-8288-3075-2



Helge Paulsen

Die Position des David Wojnarowicz

Eine kunstsoziologische Verortung der US-Postmoderne

Die Postmoderne reflektiert und inspiriert unser tägliches Leben wie keine andere Epoche der modernen Kunst. Jegliche Form der aktuellen Popkultur kann als Symptom der Postmoderne verstanden werden – dennoch wird sie fälschlicherweise oft als Historismus verkannt. Die avantgardistische Forderung der Verbindung von Leben und Kunst spiegelt sich in ihr wider. In diesem Kontext steht David Wojnarowicz als Beispiel eines typischen postmodernen Künstlers im Mittelpunkt dieser Arbeit. Wojnarowicz war Teil der überwiegend in New York entstandenen einflussreichen Künstlerfotografenszene der achtziger Jahre. In seinem Werk spiegelt sich das spannende, verstörende, leidenschaftliche, politische und kreative Leben des Künstlers wider.

Postmoderne Phänomene, die ab den sechziger Jahren in den USA auszumachen sind, werden anhand von Wojnarowicz' Arbeiten näher beleuchtet und diskutiert. Immer geht es darum, in der postmodernen Vielfalt die Einheit zu finden und zu ergründen, was die Postmoderne in Ihrer Zersplitterung und Dekonstruktion zusammenhält. Internationale Aufmerksamkeit erhielt das Oeuvre von Wojnarowicz leider erst posthum. Helge Paulsen möchte dazu beitragen, die Strahlkraft eines Künstlers und seiner Arbeiten neu zu entdecken, der die Postmoderne nachhaltig prägte und sie uns befehlen lässt.

Vanitas Variationen

H.H. Paulsen



Zur Fotoserie: Vanitas – Variationen

Das Wort *Vanitas* kommt aus dem Lateinischen und kann übersetzt werden mit „*leerer Schein, Nichtigkeit, Eitelkeit*„. Es ist auch in Alten Testament zu finden (Koh. 1, 2) im Buch Kohelet und bezeichnet die Vorstellung von der Vergänglichkeit alles Irdischen. („*Es ist alles eitel*“). Diese Übersetzung Martin Luthers verwendet „*eitel*“ im ursprünglichen Sinne von „*nichtig*“.) Die Kunstwerke mit Vanitasabbildungen erinnern an die menschliche Demut vor dem Leben, da es und alles mit ihm vergänglich ist. Diese Demut steht einer sich entwickelnden Moderne entgegen. Das Kunstwerk so, wie der Mensch selbst gesteht, oder rechtfertigt seine eigene Eitelkeit. Dies hat zweierlei zur Folge. Erstens das Kunstwerk wird von seinem Zweck befreit. *Sobald man die Möglichkeit zugibt, daß Mittel zum Zweck werden, ist es nicht schwer, das Diagramm des klassischen Fortschrittsbegriffs in der Kunst fertig zu zeichnen. Denn auch die Kunst kennt ein Streben nach Publikumswirkung und damit auch die Versuchung, die Virtuosität zum Selbstzweck zu machen* (E. Gombrich aus *Kunst und Fortschritt*, 2002 S 23). Zweitens der Mensch verdrängt den Tod und seine Vergänglichkeit aus seinem Bewusstsein im Zuge der Moderne, und die Eitelkeit wird zu Triebfeder der modernen Weltwirtschaft. (...) *eine Ausgrenzung, die ihnen allen vorhergeht und ihnen als Modell dient, und die an der Basis selbst der ‚Rationalität‘ unserer Kultur steht: Das ist die Ausschließung der Toten und des Todes.* (Baudrillard aus *Der symbolische Tausch und der Tod*, 1991 S197) Die Überwindung der Vanitas ist ein Anliegen der bürgerlichen Hochkultur, die ehr von dem Glauben an den ewigen Erfolg und der Fortschrittsgläubigkeit angetan ist, als der Demut vor der eigenen Vergänglichkeit. Hier, in dieser Fotoserie wird die Frage gestellt, in wie weit wir nur noch unsern Blick im 21. Jahrhundert, auf das *Eitle* ausrichten. Kurzfristige Profit-Gier an den Börsen und kurzsichtige politische Entscheidungen, die nach momentanen Wähler-Zuwächsen ausgerichtet sind, zeigen in Wirtschaft und Politik eine föhnen des *Eitlen* im ursprünglichen Sinne von „*nichtig*“. Auch im Alltag suggeriert der Konsum das ewig lebendig und Neue. Deshalb ist es notwendig, so meine Meinung, den Vanitasgedanken wieder bildlich zu machen und ihn den Betrachter vor Augen zu führen. Die Abspaltung des Zweckes von Kunstwerk, das dadurch nur noch zum *Selbstzweck* wird, ist genauso wie ein Leben ohne Demut vor dem Leben, nicht wünschenswert. Dies soll die Fotoserie mit den Vanitas - Zeichen ausdrücken, die zu wichtig sind um nur in einem popkulturellen Zusammenhang mit Jugendkulturen, als *Mode* zu verkümmern.

H.H.Paulsen

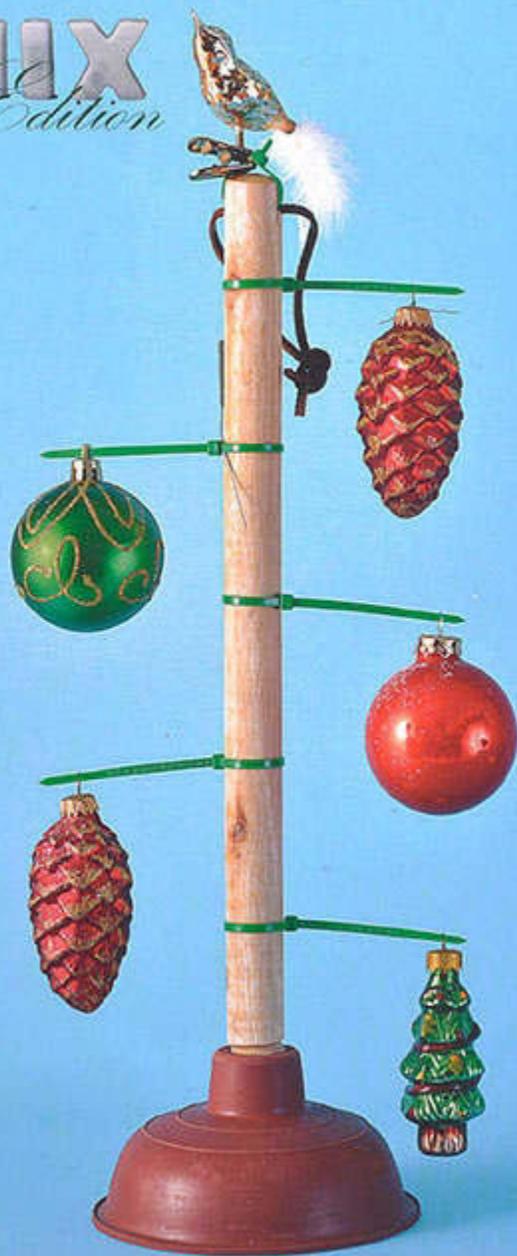


a picture book



a picture book

OO NIX
Special Edition



Text zur Serie "00nix-Weihnachten"

Anmerkungen zur den Fotografien „Last Christmas“ & „Weihnachtspümpel“ von Helge Paulsen

Es ist bei uns *Sitte* Weihnachten zu feiern. Eine *Sitte* ist, „wenn die Übung (das Feiern) auf langer *Eingelebtheit* beruht. (...) Die Stabilität der *Sitte* beruht wesentlich darauf, daß derjenige, welcher sein Handeln nicht an ihr orientiert, ‚unangepaßt‘ handelt, (...). (Weber 1984: 50f.) Das bewußte nicht feiern des Weihnachtsfestes, als Christ, ist ein Bruch mit der *Sitte*. Das christliche Fest ist auch heute immer noch meist ein familiäres. Das gemeinsame Speisen und das Verteilen der Gaben soll auch die familiäre Struktur verfestigen und durch Gäste erweitern. Jemanden einzuladen an der Festtafel Platz zu nehmen, bedeutet ihn in den Familienkreis aufzunehmen. Das Tauschen von Gaben, Geschenken ist dabei ein weiteres Mittel die familiären oder freundschaftlichen Verbindungen zu stärken. Die Fotografien „Last Christmas“ und „Weihnachtspümpel“ reflektieren auf humorvolle Weise diese *Sitte*. „Weihnachtspümpel“ spielt mit der Möglichkeit das Fest überall, mit allen *Mitteln* begehen zu können. Es ist nicht wichtig wie viel Geschenke getauscht werden, wie luxuriös das Fest begangen wird, das *Wesen* der *Sitte*, Harmonie und Freude, steht hier im Vordergrund. Mit den einfachsten Mitteln können wir eine weihnachtliche Stimmung erzeugen, denn diese ist unabhängig von Aufwand der Inszenierung. Die Fotografie „Last Christmas“ wirft die Fragen auf, was bleibt nach dem Fest? Ist eine jährliche Wiederholung des Festes sinnstiftend genug um die Familien / Freundschaftsbande zu erneuern? Der Weihnachtsbaum und dessen Gebrauch ist nur von kurzer Dauer. Der Baum wird zum Weihnachtsbaum, eine Umwertung des Objektes tritt ein, sobald er geschmückt und somit Teil des Rituals wird. Jedes Objekt kann grundsätzliche mythisch aufgeladen werden. „Jeder Gegenstand der Welt kann von einer geschlossenen, stummen Existenz zu einem besprochenen, für die Aneignung durch die Gesellschaft offenen Zustand übergehen, denn kein (...) Gesetz verbietet, von den Dingen zu sprechen.“ (Barthes 2003: 85f) Ein geschmückter Weihnachtsbaum ist somit ein rituelles Symbol, das von einer Tradition erzählt. Aber wann wird der Weihnachtsbaum wieder zum normalen Baum oder zum Abfall? Wann fallen die *guten Vorsätze* des Festes, friedfertiger und harmonischer mit ein andern um zu gehen von uns ab, wie die Nadeln des Baumes. Danach fragt diese Fotografie.

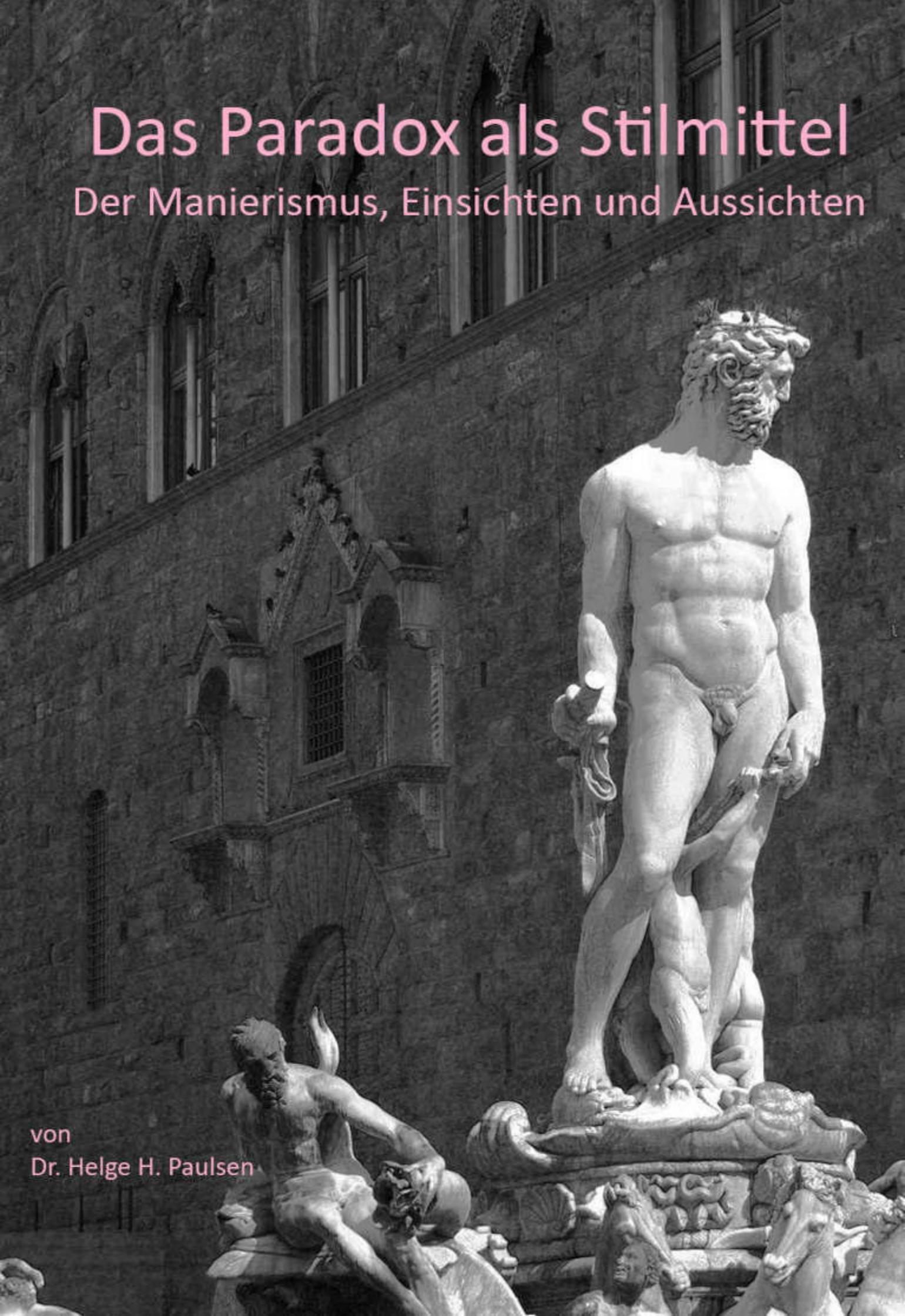
Barthes, Roland (2003): *Mythen des Alltages*, , Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main

Weber, Max (1984): *Soziologische Grundbegriffe*, UTB für Wissenschaft - Birkhäuser Verlag
Basel - Bosten- Stuttgart

Das Paradox als Stilmittel

Der Manierismus, Einsichten und Aussichten

von
Dr. Helge H. Paulsen





***Bildnis einer Dame in Grün,
das Porträt im Manierismus
– eine kunstsoziologische
Betrachtung***

Essay von
Dr. Helge H. Paulsen